

Schopf übernimmt insolventen Betrieb

Ostfildern (Af) – Die in der Parksiedlung ansässige Schopf Maschinenbau GmbH, bekannt als weltweit tätiger Produzent von Spezialfahrzeugen für die Luftfahrt- und Bergbauindustrie, hat den insolventen Kleinschlepper-Hersteller Rofan GmbH übernommen. Damit wurden die Arbeitsplätze der 35 Beschäftigten „langfristig gesichert“, heißt es in einer Mitteilung des Unternehmens, das nach der Übernahme nun als „Schopf Rofan GmbH mit Sitz in Ostfildern“ firmiert. Die Betriebsstätte in Gethingen, wo Rofan Kleinschlepper für die Gepäck- und Frachtabfertigung an Flughäfen, für Industrie und für Logistikunternehmen produziert, soll erhalten werden.

Schopf hatte sich nach intensiven Verhandlungen mit Insolventverwalter und Gläubigerbanken gegen größere Interessanten durchgesetzt. Die Bedingungen für die Transaktion, die im Sinne eines „Asset Deals“ erfolgt ist, wurde nicht offengelegt. „Mit den Rofan-Produkten runden wir unser Produktprogramm ab und können damit sämtliche Schleppvorgänge auf Flughäfen abdecken“, sagt Claus Haubell, Geschäftsführer und Mitgesellschafter der Schopf Holding GmbH, die zugleich Muttergesellschaft für Schopf Rofan GmbH ist. „Mit unserem international bestens aufgestellten Vertriebsnetz werden wir neue Absatzmärkte für die Marke Rofan erschließen.“ Gleichzeitig werde man von der langjährigen Erfahrung bei Rofan mit alternativen Antriebskonzepten profitieren.

Gehard Walther, der zuständige Insolvenzverwalter aus Tübingen, freut sich, mit Schopf einen „starken, strategisch orientierten Partner“ für Rofan gefunden zu haben. Für die Beschäftigten in Gethingen habe man eine gute Lösung gefunden. „Die Nähe der beiden Betriebe ist optimal für eine erfolgreiche Zusammenarbeit.“

Schopf wurde in den späten 40er-Jahren gegründet und produziert in Ostfildern Spezialfahrzeuge für die Bergbau- und Luftfahrtindustrie. Das Unternehmen hat rund 140 Beschäftigte. 2007 betrug der Umsatz 42 Millionen Euro.

OSTFILDERN: Projekt „Leuchtturm“ der gemeinnützigen Gesellschaft Berufliche Bildung hat sich bewährt

Mit einem Mentor ins Berufsleben

In der Hauptschule war er keine Leuchte, entsprechend schwer tat er sich bei der Lehrstellensuche. Jürgen Subostavskij hat es trotzdem geschafft. Bei der Gipsler Dreizler GmbH in Nellingen begann der 18-jährige Plochinger im August eine Ausbildung zum Stuckateur. Jürgen hatte Glück: Die Berufliche Bildung GmbH (BBG) ebnete ihm mit dem Mentoren-Modell „Leuchtturm“ den Weg ins Berufsleben. Mit Heiner Pflanzmayer hat der 18-jährige einen Begleiter gefunden, der sich väterlich um ihn kümmert.

VON HARALD FÖßEN

Man darf sich nicht schamutig machen, soll bei der Arbeit nicht den Uhhlauden des Wetters ausgesetzt sein und warm muss es sein – nach solchen Kriterien suchen sich viele junge Leute ihren künftigen Beruf aus. Oftmals werden sie dabei geleitet vom gut gemeinten, aber doch realitätsfernen elterlichen Wunsch, es „einmal besser zu haben“. Mit einem guten Zeugnis ist das in der Regel kein Problem. Doch wer schlechte Noten und als Migrant zu dem Probleme mit der deutschen Sprache hat, dem bleibt der Zugang zu gefragten Berufen wie Maschineniker verwehrt.

Jürgen Subostavskij, der mit seiner Familie vor zwölf Jahren von Kasachstan nach Deutschland gekommen war, wollte eigentlich Industriemechaniker werden. Gelandt ist bei einer Firma, die selbst bei schlechtem Wetter draußen arbeitet und bei der man häufig schmutzig wird. Der 18-jährige ist trotzdem rundum zufrieden mit seiner Berufswahl. Das liegt auch an seinem Chef Udo Dreizler, der es offenbar versteht, junge Mitarbeiter zu motivieren und so einzusetzen, dass sie aus ihrer Arbeit Befriedigung schöpfen. Die Noten sind für den Stuckateur-Meister zweitrangig. „Jeder hat eine Chance verdient“, sagt er. Auf seinen neuen Lehrling, von dessen Eignung und Fähigkeiten er sich zuvor bei einem längeren Prakti-



Stuckateur-Lehrling Jürgen Subostavskij (rechts) schätzt die Abwechslung in seinem Beruf. Sein Chef Udo Dreizler ist sehr zufrieden mit der Entwicklung seines Auszubildenden.

kum überzeugen konnte, hält er große Stücke. „Gott sei Dank gibt es solche Betriebe“, sagt Andreas Koglin. Der Sozialpädagoge leitet das vom Bundesrat geförderte Leuchtturm-Projekt bei der BBG in Esslingen, die wiederum eine gemeinnützige Tochtergesellschaft des Bildungswerts der beiden Württembergischen Wirtschaft ist. Zielgruppe des Projekts sind junge Menschen, die sich schwer tun beim Einstieg ins Berufsleben, zum Beispiel Kinder von Einwanderern. Das größte Problem ist ein schlechtes Zeugnis. Genauso problematisch ist es nach Aussagen Koglins, wenn den Jugendlichen soziale Tugenden wie

Pünktlichkeit, Pflichtbewusstsein oder Zuverlässigkeit fehlen. Solche Defizite versucht man bei der BBG mit dem Mentoren-Modell auszugleichen. Mit Erfolg, wie das Beispiel von Heiner Pflanzmayer zeigt. Der frühere Vertriebsleiter von Panasonic ist seit Ende 2003 als Mentor für die BBG tätig.

„Ein bisschen mitdenken“

Alle 15 Jugendlichen, die er in dieser Zeit betreut hat, absolvieren eine Berufsausbildung. Nur einer habe die Prüfung erst im zweiten Anlauf geschafft, sagt Pflanzmayer. Denn Esslinger macht es großen Spaß, mit den jungen Leuten zu arbeiten und dort zu helfen, wo eigentlich die El-

tern gefragt sind. Als Mentor hält Heiner Pflanzmayer regelmäßig Kontakt zu den Azubis und zu den Lehrbetriebern. Er leistet Motivationshilfe, wenn Prüfungen anstehen, und springt ein, wenn Nachschulungen nötig sind. Er hält Kontakt zu den Eltern und versucht auf diese Weise, Defizite auszugleichen. Genauso hat er ein offenes Ohr, wenn einer seiner Schützlinge persönliche Probleme hat. „Ein bisschen mitdenken“, nennt das Pflanzmayer. Jeden Monat trifft er sich mit Projektleiter Andreas Koglin und fünf weiteren Mentoren der BBG, um Erfahrungen auszutauschen. Jürgen Subostavskij positive Entwicklung freut Pflanzmayer. Mit Udo Dreizler hat der 18-jährige

Plochinger auch einen Chef gefunden, der seine Aufgabe als Ausbilder sehr ernst nimmt. Er leitet seine Lehrlinge zum selbstständigen Arbeiten an. „Sie sollen ein Gespür dafür kriegen, was im Hintergrund läuft“, sagt der Stuckateur-Meister. „Den Jungs muss man auch vermitteln, dass die Kunden immer kritischer werden.“

Wichtig ist Dreizler der Teambesuche in seiner Truppe. Der wird unter anderem durch ein Ritual gestärkt. Bevor es ins Wochenende geht, trifft man sich in der Nellingen Firma am Freitagabend zum Dartspielen. Dabei kann man über alles reden. „Da löst sich so manche Spannung, die sich während der Woche aufgebaut hat.“

Foto: Lahoti